



Vorlage zur Beratung und Beschlussfassung
in den Gremien der Gemeinde

Erläuterungsbericht zur Forstbetriebsplanung der Gemeinde Bobenheim am Berg im
Forstamt Bad Dürkheim, Stichtag 1.10.2016

Inhalt:	Seite
1. Einleitung	1
1.1 Verantwortungsbewusste Waldbewirtschaftung,	1
1.2 Inhalt und Bedeutung des Erläuterungsberichtes	2
1.3 Organisation	2
1.4 Durchführung der Forstbetriebsplanung	3
2. Inventurergebnisse	3
2.1 Karte.....	3
2.2 Natürliche Grundlagen für das Waldwachstum	3
2.3 Charakterisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse; Beschränkungen.....	4
2.4 Umweltschutz, Landespflege, Natura 2000.....	4
2.5 Ergebnisse der Waldinventur.....	5
2.6 Jagd, Wildschäden	7
3. Analyse des abgelaufenen Forsteinrichtungszeitraumes	7
4. Die Planung	7
4.1 Die langfristige Waldentwicklung	7
4.2 Die Pflege des Waldes	8
4.3 Die Verjüngung des Waldes	8
4.4 Nachhaltige Holznutzung – Hiebssatz	8
5. Begriff und Inhalt der Nachhaltigkeit	9

1. Einleitung

1.1 Verantwortungsbewusste Waldbewirtschaftung

Ordnungsgemäße, nachhaltige, planmäßige und sachkundige Bewirtschaftung der Wälder sind keine Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte. Schon vor über 400 Jahren wurden diese Prinzipien im Gebiet der Pfalz forstlichen Planungen zugrunde gelegt. Der Kurpfälzische Forstmeister Philipp Velmann inventarisierte bereits um das Jahr 1600 Waldgebiete. Seine Absicht war, zu erkennen, in welchem Umfang der Wald dauerhaft ohne Nachteil für die nächsten Generationen genutzt werden kann.

Diese Grundpflichten haben sich insbesondere die öffentlich-rechtlichen Waldbesitzer aus Überzeugung zu Eigen gemacht und sogar erweitert: Das Waldvermögen soll nicht nur erhalten, sondern so weit wie es die natürlichen Verhältnisse gestatten, sogar gesteigert werden. Heute bildet das Landeswaldgesetz von Rheinland-Pfalz den rechtliche Rahmen für diese Gesinnung.

Neuzeitlich ist die Verpflichtung zur Umweltvorsorge, die gleichberechtigt neben den traditionellen forstlichen Aufgaben steht.

§ 26 des Landeswaldgesetzes von Rheinland-Pfalz wendet sich speziell an die kommunalen Waldbesitzer:

- (1) In der Gesamtheit seiner Wirkungen ist der Körperschaftswald dem Gemeinwohl verpflichtet.
- (2) Der Gemeindewald hat den Interessen der Gemeinde und der örtlichen Bevölkerung zu dienen. Er soll als wertvoller Bestandteil des Gemeindevermögens erhalten werden.
- (3) Im Körperschaftswald bestimmen die Waldbesitzenden die Ziele und Bewirtschaftungsintensität im Rahmen der Gesetze selbst.

Die vergangenen Jahrhunderte waren durch eine große wirtschaftliche und finanzielle Bedeutung der Gemeindewälder geprägt. Alte Haushaltsrechnungen belegen, dass Gewinne aus dem Holzverkauf, der Streunutzung, der Holztrift, der Waldweide und aus sonstigen sogenannte Nebennutzungen in vielen Jahren die Haupteinnahmequelle der waldbesitzenden Gemeinden und Städte waren.

Heute wird die wirtschaftliche Funktion der Kommunalwälder oft stark von ihrer Attraktivität als Lebensraum für Pflanzen und Tiere und als Erholungsgebiet für die Menschen überlagert.

1.2. Inhalt und Bedeutung des Erläuterungsberichtes

Der vorliegende Erläuterungsbericht beinhaltet einige betriebstypische Informationen die es erlauben, rasch, allgemeinverständlich und anschaulich einen Überblick über den Gemeindewald und die neue Forstbetriebsplanung zu bekommen. Die vollständigen Inventur- und Planungsergebnisse werden der Gemeinde zur Verfügung gestellt, sobald die Forstbetriebsplanung abgeschlossen ist. Das ist der Fall, wenn der Gemeinderat der Planung zugestimmt hat.

Die Planungsdaten gelten grundsätzlich für 10 Jahre. Sie sind die Grundlage der jährlich vom Forstamt und der Revierleitung zu erstellenden Forstwirtschaftspläne. Dieses Verfahren erlaubt eine flexible und den Besonderheiten der einzelnen Wirtschaftsjahre angepasste Umsetzung der Planung.

Sofern die Gemeinden und Städte im Forstverband Ganerben dem zustimmen, bilden die Ergebnisse der neuen Planung auch die Grundlage für ein neues, gemeinschaftliches Abrechnungssystem der Ausgaben und Einnahmen aus der Waldbewirtschaftung.

1.3 Organisation

Das kommunale Eigentum am Wald entlang der Pfälzischen Haardt entwickelte sich in der Regel aus gemeinschaftlichen mittelalterlichen Nutzungsrechten der Gemeinden und Städte. Im 19. Jahrhundert wurde durch Eintrag in Grundbücher Rechtssicherheit geschaffen. Dabei wurden die bisher gemeinschaftlich genutzten Wälder meistens auf die Kommunen aufgeteilt, also Alleineigentum geschaffen.

Der damalige Versuch, den Wald „gerecht“ aufzuteilen, führte zu Zerstückelungen und Abgrenzungen, die heute die Bewirtschaftung der Wälder sehr erschweren. Das trifft auch für Bobenheim am Berg zu, dessen Forstbetrieb sich über 5 Kilometer als schmales Band von der Gemeinde aus nach Südwesten erstreckt.

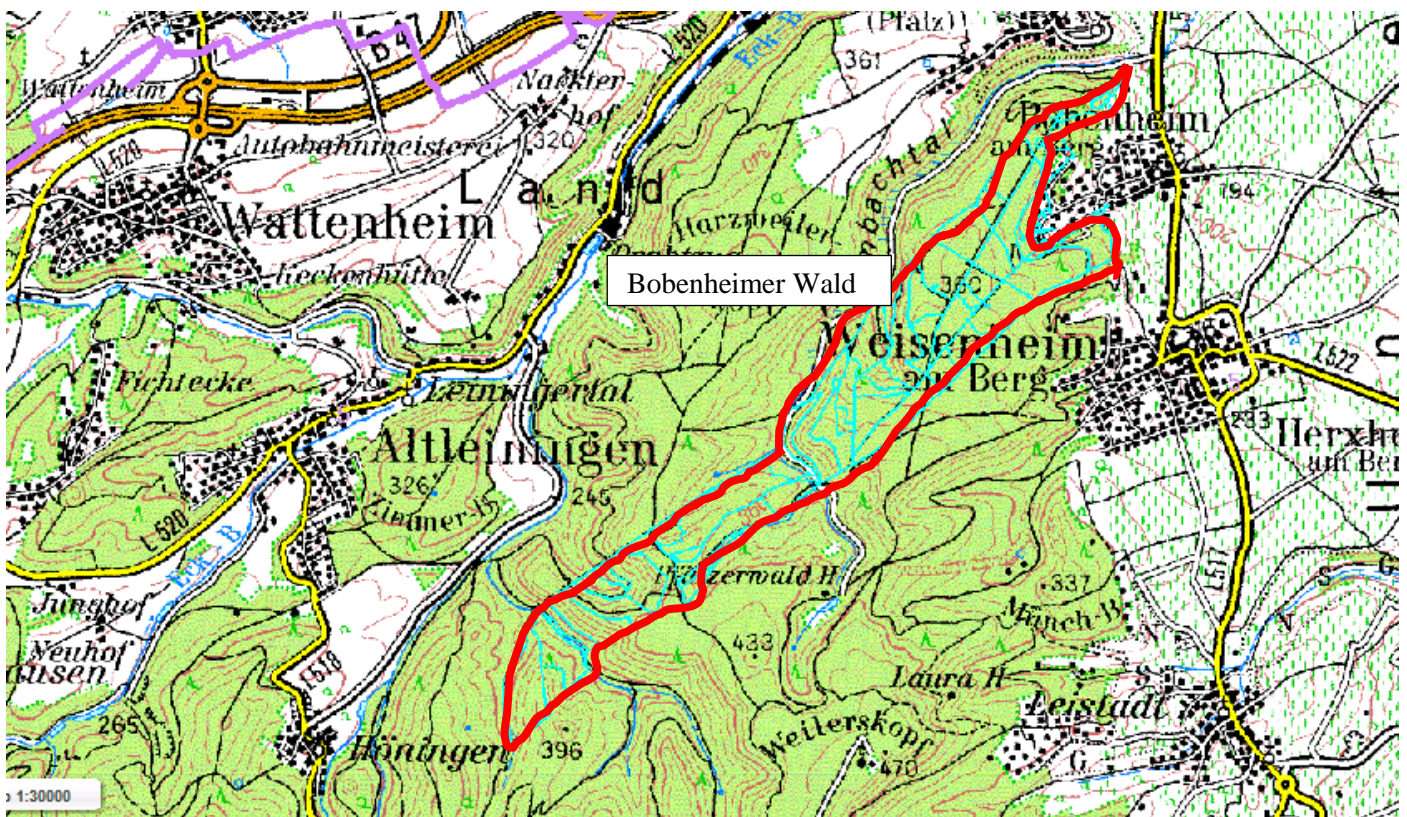
Mit einer Grundfläche von 272 Hektar ist der Waldbesitz Teil des Forstzweckverbandes Ganerben und gehört zum gleichnamigen Forstrevier. Revierleiter ist, zurzeit noch vertretungsweise, Forstinspektor Markus Leuteneker.

1.4. Durchführung der Forstbetriebsplanung

Inventur und Planung erfolgten im Jahre 2015 durch einen Mitarbeiter der Zentralstelle der Forstverwaltung in Neustadt a.d.W. (Dr. Joachim Kuntz). Die Forstbetriebsplanung stellt eine für die Gemeinden und Städte kostenfreie Leistung des Landes Rheinland-Pfalz dar.

2. Inventurergebnisse

2.1 Karte



2.2 Natürliche Grundlagen für das Waldwachstum

Die klimatischen, ökologischen, geologischen und bodenkundlichen Rahmenbedingungen für das Waldwachstum können den Erläuterungen zur Standortkartierung entnommen werden. Dieses eigenständige Werk bildet eine wichtige Planungsgrundlage und kann im Forstamt eingesehen werden. Die oft nährstoffarmen Sande des Buntsandsteins und das „Weinbauklima“ mit seinen geringen Niederschlägen und der hohen Jahresdurchschnittstemperatur beschränken das Baumwachstum vor allem im Vorderwald. Hinzu kommen historische Belastungen, wie zum Beispiel die bis ins 20. Jahrhundert ausgeübte Streunutzung, die dem Waldboden im Vorderwald viele Nährstoffe entzog.

2.3. Charakterisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse; Beschränkungen

Es handelt sich um einen gut erschlossenen Betrieb mit ausreichender Verkehrsanbindung an öffentliche Straßen. Der jährliche Holzzuwachs beträgt pro Hektar Waldfläche 5,3 Kubikmeter, der vorhandene Holzvorrat pro Hektar 212 Kubikmeter. Beide Werte kennzeichnen den Betrieb als typischen, von der vergleichsweise wuchsschwächeren Baumart Kiefer bestimmten Wald im Osten des Pfälzerwaldes.

Wie in allen Wäldern muss auch im Gemeindewald von Bobenheim am Berg die technische und wirtschaftliche Betriebsorganisation besondere Rücksicht auf die Belange des Naturschutzes, und vor allem im Vorderwald, auch der Erholungsnutzung nehmen. Die schützenswerten Tiere und Pflanzen des Waldes und das Wanderwegenetz erfordern Einschränkungen im Betriebsablauf.

2.4 Umweltschutz, Landespflege, Natura 2000

Neben der Forstbetriebsplanung gibt es noch andere Fachplanungen, die die Waldbehandlung beeinflussen können. Beispielsweise das Schutzgebietssystem der Europäischen Gemeinschaft Natura 2000. Von dessen *Vogelschutzrichtlinie* ist der nordöstliche Teil des Waldes betroffen. Dort, im Vogelschutzgebiet Haardtrand, genießen die Lebensräume bestimmter seltener Vogelarten einen besonderen Schutz (z.B. Grauspecht, Mittelspecht, Neuntöter, Raufußkauz, Schwarzspecht)

Raufußkauz



Mittelspecht



Ergänzend werden zurzeit Bewirtschaftungspläne für die Vogelschutzgebiete aufgestellt, die die Schutzziele konkretisieren. Die Forstbetriebsplanung empfiehlt, die Bewirtschaftungspläne in den kommenden Anhörungsverfahren mit Blick auf die vom Waldbesitzer gewünschten

- Waldfunktionen
- Die langfristige Waldentwicklung und
- Die finanziellen Auswirkungen

zu prüfen.

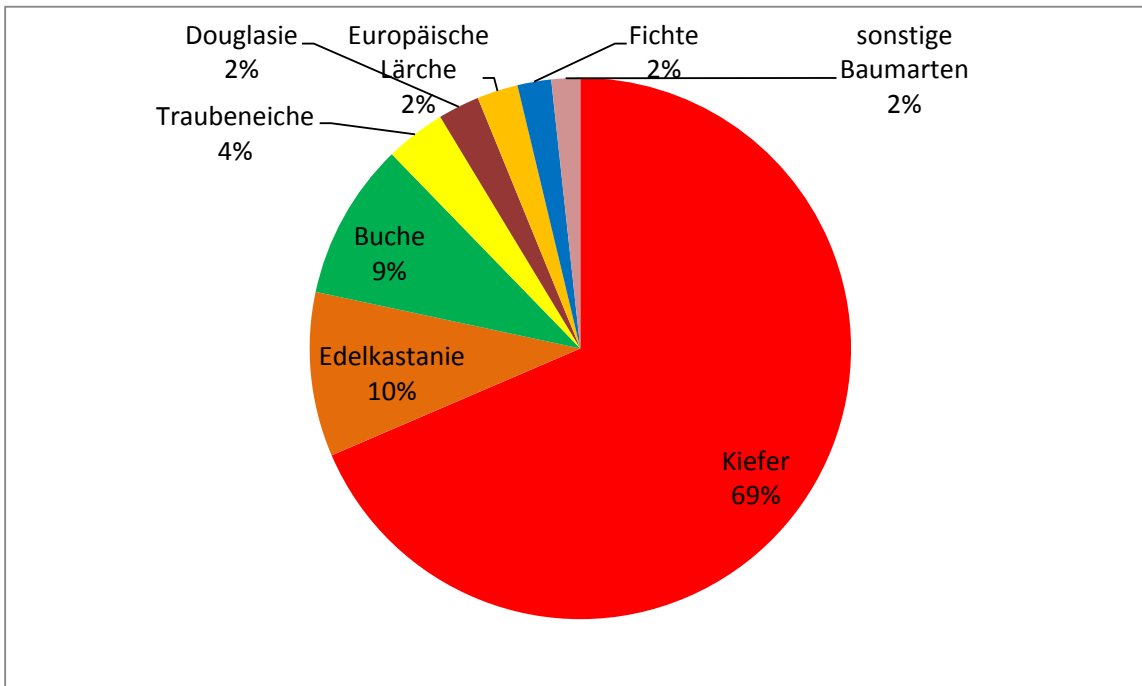
Der im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen gelegene Gemeindewald ist auch nach dem System des Forest Stewardship Council (FSC) zertifiziert, was die Beachtung bestimmter Prinzipien zur Folge hat.

Die durch Luftverunreinigungen ausgelöste weltweite **Klimaproblematik** erfordert eine neue Bewertung des Rohstoffes Holz. Es wird in diesem Zusammenhang empfohlen, die nachhaltig nachwachsende Holzmenge vollständig zu ernten und so weit wie möglich für langlebige Holzprodukte (z.B. im Bauwesen) zu verwenden. Nur so können die im Holz gespeicherten Treibhausgase neutralisiert werden.

Der Verzicht auf mögliche Holznutzungen im eigenen Land bedeutet automatisch, dass noch mehr Holz als schon bisher unter hohem Energieaufwand aus Ländern importiert wird, in denen die Forstwirtschaft nur unter sehr fragwürdigen ökonomischen, ökologischen und sozialen Bedingungen betrieben wird.

2.5. Ergebnisse der Waldinventur

Baumartenverhältnisse



Die Kiefer nimmt die bekannte dominante Stellung ein. Dabei handelt es sich nicht immer um Kiefern-Reinbestände, da häufig Buchen, Kastanien, Birken oder gelegentlich auch Eichen beigemischt sind. Der hohe Kiefernanteil hat historische Gründe und spiegelt die Wertschätzung wieder, die diese Baumart aus wirtschaftlichen Gründen bis vor einigen Jahrzehnten genoss. Außerdem war sie nach Kahlschlägen in Not- und Kriegszeiten die einzige Baumart, deren Saat oder Pflanzung im erforderlichen Umfang finanzierbar war. Im Zuge der Waldpflege und der Waldverjüngung werden heute andere Baumarten auf geeigneten Waldstandorten verstärkt gefördert, sodass langfristig der Anteil dieser Baumarten ansteigt. Das ist ökologisch und ökonomisch sinnvoll.

Die Buche, die vor einigen Jahrhunderten im hiesigen Raum die Hauptbaumart war, ist im Bobenheimer Wald noch mit 9% an der Waldfläche beteiligt. Die Buche ist sehr konkurrenzstark. Sie schafft sich auf Grund ihrer Vitalität, ihrer Schattentoleranz und ihres Vermögens, sich natürlich nach Samenabfall reichlich zu verjüngen, nach und nach selbst einen höheren Anteil.

Die Edelkastanie spielt im Vorderwald im Nordosten eine große Rolle und breitet sich langsam nach Südwesten hin aus. Wo sie andere Baumarten unterwandert hat, wird sie zunehmend auch die Rolle einer Hauptbaumart spielen. Sie kann auch auf den ärmsten Standorten ökologisch, waldästhetisch, und auch wirtschaftlich (vorwiegend als Brennholz), einen wichtigen Beitrag leisten. Im Erholungswald sind ihre Früchte im Herbst ein Anziehungspunkt.

Die **Fichte** wird wahrscheinlich an Flächenbedeutung weiter abnehmen. Ihre Vitalität wird durch Wärme und Wassermangel in Mitleidenschaft gezogen, was dagegen ihren natürlichen Feinden, den Borkenkäfern, gerade recht kommt.

Die **Douglasie**, die ihren Ursprung in Nordamerika hat, hat sich als wuchskräftige Nadelbaumart etabliert. Sie kann den Ausfall der Fichte, der wirtschaftlich ins Gewicht fällt, kompensieren.

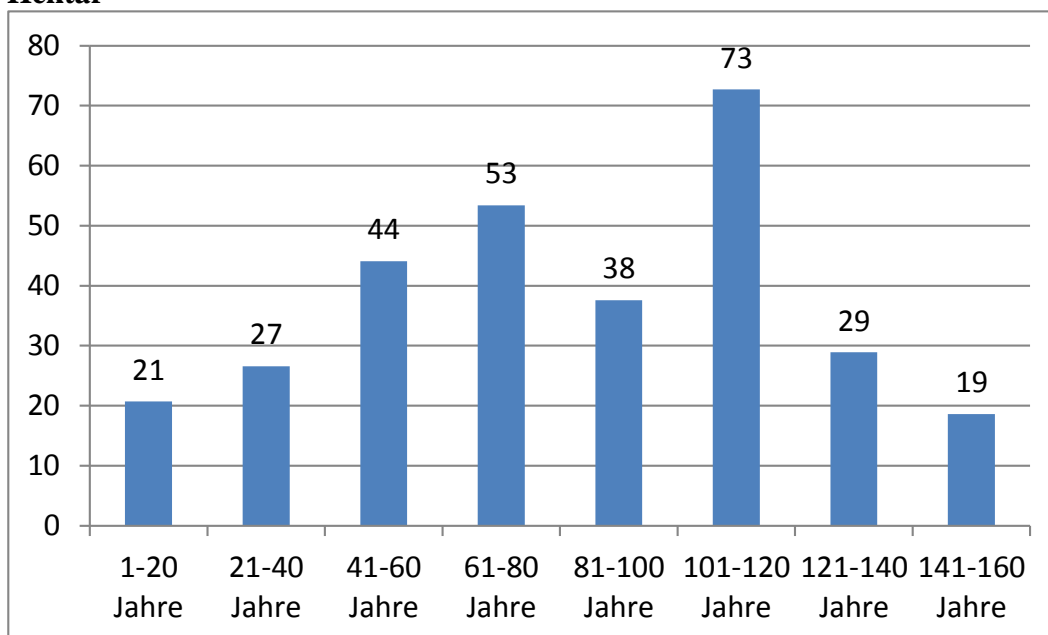
Der **Lärche** sollte weiterhin so bewirtschaftet werden, dass sie ihren Anteil als wertvolle Baumart in Mischwäldern mindestens hält.

Die **Eiche** ist mit 4% vertreten. Ein deutlich höherer Eichenanteil wäre wünschenswert, da diese heimische Baumart sehr stabile und wertvolle Wälder aufbauen kann. Ihrer stärkeren Förderung z.B. im Zuge der Waldverjüngung setzen allerdings hohe Kosten rasch eine Grenze. **Stehen Fremdmittel z.B. über Ökokonto- oder Ausgleichsmaßnahmen zur Verfügung, können diese unter bestimmten Bedingungen für Eichenpflanzungen verwendet werden.**

Bei allen anderen vorkommenden Baumarten (z.B. Birke, Tanne, Hainbuche, Erle, Ahorn, Birke) handelt es sich um erwünschte Mischbaumarten.

Das nächste Diagramm zeigt die Verteilung der Baumarten auf **20jährige Altersklassen**

Hektar



Der gegenwärtige Zustand ist im Wesentlichen das Ergebnis historischer Ereignisse wie Kriegs- und Notzeiten. Die Verteilung der Bäume auf die 20jährigen Altersklassen zeigt beispielsweise eine starke Ausstattung bei den 61 – 80jährigen Beständen. Das ist das Ergebnis hoher Holznutzungen während und nach dem 2. Weltkrieg. Die damals kahlgeschlagenen Waldflächen wurden rasch wieder aufgeforstet und bilden heute die Säule mit 53 Hektar. Auffällig ist die Altersklasse 101 - 120 mit 73 Hektar. Rechnet man zurück, kommt man auf den Zeitraum 1895 – 1915, indem offensichtlich sehr starke Holznutzungen im Bobenheimer Wald stattfanden.

Langfristig wird auf einen Ausgleich der Klassen hingearbeitet.

2.6 Jagd, Wildschäden

Rehwild und Schwarzwild sind als Standwild vorhanden. Der Zuzug von Rotwild sollte vermieden werden. Eine effektive Jagdausübung ist die Voraussetzung für die erfolgreiche Waldverjüngung, insbesondere zur Vermeidung kostspieliger Schutzmaßnahmen gegen Wildverbiss.

3. Analyse des abgelaufenen Forsteinrichtungszeitraumes (2008 – 2015)

Der Holzeinschlag:

Der geplante durchschnittliche Jahreseinschlag der letzten Forsteinrichtung aus dem Jahre 2008 im Umfang von 990 Kubikmeter (Festmeter) wurde zu 110% realisiert. Angesichts der Möglichkeit, in den letzten Jahren das reichlich anfallende schwache Kiefernholz gut zu verkaufen (was sich rasch wieder ändern kann), ist diese leichte Übererfüllung vertretbar.

Die Pflege des Waldes::

Darunter versteht man die Arbeit in den jüngeren, noch entwicklungsfähigen Waldbeständen. Dort werden sogenannte Zukunftsbäume durch Entnahme von weniger wertvollen Nachbarbäumen gefördert, damit möglichst rasch wertvolles und starkes Stammholz heranwächst. Außerdem sind diese Maßnahmen die Voraussetzung für einen stabilen Wald. Diese Arbeit wurde erfolgreich angepackt und muss weiter konsequent fortgeführt werden.

Die Verjüngung des Waldes:

Die letzte Planung sah die Einleitung von Waldverjüngungsmaßnahmen in älteren Waldbeständen auf 3 Hektar vor. Bei der Waldverjüngung, die fast ausschließlich durch Naturverjüngung erfolgt, handelt es sich in jedem Einzelfall um einen mehrere Jahrzehnte dauernden Prozess, dessen Erfolg nach wenigen Jahren noch nicht beurteilt werden kann.

4. Die Planung

4.1 Die langfristige Waldentwicklung

Die oben mit Hilfe des Diagramms gezeigte Baumartenverteilung ist historisch gewachsen und entspricht nicht dem Optimum, wenn man die heutigen Kenntnisse und Vorstellungen berücksichtigt. Betrachtet man das natürliche und gesellschaftliche Umfeld umfassend, stellen in Bobenheim am Berg von Kiefern, Buchen, Kastanien und Eichen dominierte Mischwälder langfristig sowohl ökologisch als auch wirtschaftlich den höchsten Wert dar. Kiefer und Kastanie schwerpunktmäßig auf den ärmeren Standorten im Vorderwald. Zahlreiche andere Baumarten können zum wirtschaftlichen und ökologischen Wert des Gemeindewaldes einen nennenswerten Beitrag leisten. Dazu gehört auch die Douglasie. Diese Vision sollte bei allen forstlichen Maßnahmen im Blick bleiben.

4.2 Die Pflege des Waldes

Die Weichen für die Entwicklung zu hochwertigen Waldbeständen werden im Jugendstadium der Bäume gestellt. In den ersten Lebensjahrzehnten müssen aus der Vielzahl an Bäumchen die sogenannten Zukunftsbäume ausgewählt und durch Entnahme weniger guter Nachbarbäume immer wieder gefördert werden. Bei diesen Maßnahmen fällt manchmal noch kein verwertbares Holz an. Diese für die Wertentwicklung des Waldes unverzichtbaren Investitionen können später nicht mehr nachgeholt werden.

Auf etwa 30 Hektar stehen diese Maßnahmen im nächsten Jahrzehnt an, bzw. die bereits durchgeführten Pflegemaßnahmen müssen auf ihre Wirksamkeit überprüft und erforderlichenfalls ergänzt werden.

4.3. Die Verjüngung des Waldes

Maßnahmen zur Förderung der Waldverjüngung sind im kommenden Jahrzehnt auf 11 Hektar des Gemeindewaldes geplant. Oft geringwertige Althölzer sollen dadurch nach und nach, in der Regel über Naturverjüngung, in wertvolle Mischbestände umgewandelt werden.

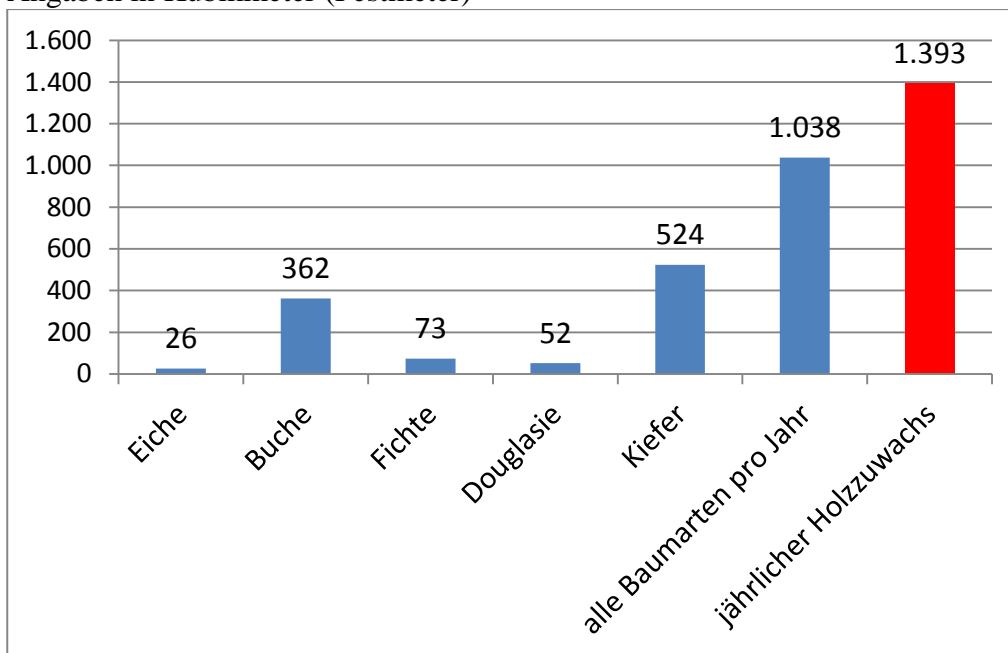
4.4 Nachhaltige Holznutzung - Hiebssatz -

Angaben in Kubikmeter (= Festmeter) pro Jahr

Blau: geplante Holznutzung pro Jahr

Rot: jährlicher Holzzuwachs

Angaben in Kubikmeter (Festmeter)



73 Hektar des Gemeindewaldes wurden als „ertragsschwach“ erfasst. Dort wurde kein Holzeinschlag geplant, da Stärke und Qualität der Bäume auf der Grundlage heutiger Preise und Kosten (vorübergehend) keine gewinnbringenden Holzerntemaßnahmen erlauben. Auch einige Wirtschaftswaldteile können aus vorgenannten Gründen nur eingeschränkt genutzt werden

Unter „Buche“ sind alle Laubholzbaumarten mit Ausnahme der Eiche zusammengefasst. Mehr als die Hälfte dieses geplanten Jahreseinschlags von 362 Kubikmetern macht allein die Edelkastanie aus, die Buche selbst nur 120 Kubikmeter. Der Rest kommt von Birke, Erle, Ahorn, Robinie und Hainbuche.

Das Diagramm zeigt, dass der geplante Holzeinschlag auch künftig deutlich unter dem Zuwachs bleibt, sodass im Gemeindewald weiterhin Holzvorrat und damit Wert angereichert wird.

Die tatsächliche jährliche Holznutzung wird mehr oder weniger um den geplanten Mittelwert schwanken. Die wechselnde Nachfrage der Holzmärkte nach den lieferbaren Holzsortimenten und die Witterungsbedingungen können dafür verantwortlich sein.

Der Verkaufserlös des im möglichen Umfang eingeschlagenen Holzes bildet die Grundlage für die wirtschaftliche Existenz des Forstbetriebes. Nur damit können ausreichend Investitionen, die der Leistungssteigerung des Waldes in allen Bereichen dienen, finanziert werden. Das Holz als nachwachsender Rohstoff sichert heimische Arbeitsplätze und seine Verwendung ist ein Beitrag zum Klimaschutz.

5. Begriff und Inhalt der Nachhaltigkeit

Begriff und Inhalt der „Nachhaltigkeit“ wurden vor 300 Jahren von Förstern und Waldbesitzern aus der Erkenntnis geprägt, dass die Nutzung von Naturgütern wie das Holz begrenzt bleiben muss, um auch nachfolgenden Generationen eine Ernte, und zwar mindestens im gleichen Umfang wie bisher, zu ermöglichen.

Inzwischen bezieht sich nachhaltiges Handeln nicht mehr nur auf materielle Leistungen des Waldes, sondern auch auf seine Wirkungen als Lebensraum für Pflanzen und Tiere, als Wasserreservoir, Reinluftgebiet und Erholungsraum.

Die Wälder sind aus historischen Gründen (Kriege, Notzeiten) im Allgemeinen noch nicht optimal aufgebaut. Inhalt der Forstbetriebsplanung sind Schritte zur Veränderung des Waldökosystems auf der Grundlage unseres heutigen Wissens, das stark von der Bewahrung und dem Schutz der Naturgüter geprägt ist.

Der Wald ist allerdings auch Teil **des Forstbetriebes** der Gemeinde. Die Forstbetriebsplanung muss deshalb auch seine wirtschaftliche Bedeutung im Auge behalten. Die laufenden Kosten und die notwendigen Investitionen, die mit dem Waldbesitz in Verbindung stehen, sollten so weit wie möglich auch aus dem Wald selbst erwirtschaftet werden. Dieser Grundsatz galt in den waldbesitzenden Gemeinden schon immer und seine Beachtung bietet letztendlich auch die Gewähr für die Freude am eigenen Kommunalwald.

Die vorliegende Forstbetriebsplanung ist mit den Prinzipien der Nachhaltigkeit abgestimmt und soll den Interessen der waldbesitzenden Gemeinde Bobenheim am Berg dienen.

Dr. Joachim Kuntz, 22.2.2016